

Commedia dell'Arte und die Figur des Dottore

Autor(en): **Backer, H.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1953)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sens nur noch im Museum von Kassel vor. Die Tänzerin allein treffen wir in verschiedenen Ausformungen im genannten Museum und in der Sammlung Lesley Sheaffer in New York. Als Modeller vermutet man G. L. Bartholomae und als Vorbild diente ihm das Frankenthaler Modell von Karl Gottlieb Lück. (Siehe Hofmann: «Das Porzellan von Frankenthal», Bd. II, Tafel 125, und Josten: «Fulder Porzellanfiguren», Abb. 9) Andere Werke aus Fulda sind: die Apfelernte und ein Gärtnerpaar, beide um 1770.

Die französischen Fabriken sind vertreten durch ein Aiguïère mit Bassin aus Sèvres mit «fond bleu turquoise» und reicher Goldverzierung. Auf dem Krug sind zwei Medaillons aufgemalt:

die Geburt der Venus und Venus mit Gefolge, und das Monogramm MA unter einer Königskrone. Die Garnitur war zweifelsohne ein Boudoirstück der Königin Marie Antoinette und wurde um 1770 geschaffen.

Alle diese kleinen Kunstwerke sind Einzelschöpfungen, losgelöst vom Milieu, für das sie geschaffen waren und in welchem sie ihren Platz und ihre Bestimmung fanden. Ihre Zeit ist vorbei, sie liegt weit hinter uns, aber sie lebt fort in unserer Geschichte und Kultur. Wir erfreuen uns am goldenen Zeitalter des europäischen Porzellans und bewundern seine meisterhaften Schöpfungen, die uns die Kochersche Sammlung in so reichem Masse geschenkt hat.

Commedia dell'Arte und die Figur des Dottore

(Abb. 31–33)

Von H. E. Backer, London

Zu den beliebtesten Modellen der Porzellanfabriken des 18. Jahrhunderts gehören die der Stegreifkomödie, besser bekannt unter dem Namen der Commedia dell'Arte. Das Theater hat in vergangenen Jahrhunderten eine viel grössere Rolle gespielt als heute.

Im Gegensatz zu dem antiken (und dem modernen) Theater, in dem die Schauspieler ihre Rollen auswendig lernen müssen, ist bei der Commedia dell'Arte die Improvisation die Hauptcharakteristik. Berufsschauspieler schufen einige wenige Typen, die in allen Stücken wiederkehren. Fast zwei Jahrhunderte lang, von der zweiten Hälfte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, beherrschte die improvisierte italienische Komödie die Bühne. Sie erreichte in Venedig ihren Höhepunkt. Der Hochadel war im Niedergang und liebte es, sich mit dem Volke zu mischen. Alle Klassen trugen Masken, und auf Stichen des 18. Jahrhunderts mit Ansichten Venedigs findet man oft die bekannten Typen der Komödie. Pietro Longhi vor allem hat sie in seinen Stichen verewigt.

Die Hauptthemen der Komödie waren Liebe, Streit, erzwungene Eheschliessung, Vertausch von Persönlichkeiten, Verwechslungen und Aufklärung von Irrtümern usw. Die Motive stammen aus Romanen und aus alten Dramen, teilweise sogar aus griechischen und lateinischen. Der Rahmen der Handlung mit Thema und Ordnung der Szenen war festgelegt. Von diesen Richtlinien geleitet, lernten die Schauspieler Dialoge und Monologe auswendig sowie Sprichwörter, Beschreibungen und Ideen und vertrauten auf ihre Inspiration, ihren Dialogen unerwartete Wendungen zu geben, die Witz und teilweise recht rohe Spässe aufwiesen. Da ein solches Stück nur durch Berufsschauspieler dargestellt werden konnte, wurde es Commedia dell'Arte genannt.

So schufen Schauspieler einige wenige Typen, die unter dem gleichen Namen in allen Stücken vorkamen. Manchmal war es der Vorname des Schauspielers, häufiger aber der Name der Rolle, die ihn zuerst populär gemacht hatte. Solche Darstellungen erreichten oftmals eine lang andauernde Volkstümlichkeit. Andere Komödianten legten sich dann Namen, Dialekt, Sprech-

weise und Kleidung eines Schauspielers zu, der die Rolle zuerst berühmt gemacht hatte. So war Flaminio Scala 1610 der Flavio der Gelosi Kompanie, selbst Verfasser vieler Stücke. Isabella Andreini, 1562–1604, war die Isabella, und ihr Ehemann Francesco der Capitano Spavento. Silvia Fiorello erfand die Pulcinella, gleichzeitig entstanden die Graziana, der Pantalone, Pedrolino, Brighella und Arlecchino.

Der *Arzt* war damals noch nicht der hochgebildete Wissenschaftler der Neuzeit. Kein Wunder, dass er ein geeignetes Subjekt für den Spott der Schauspieler wurde. Meyer's Konversationslexikon beschreibt ihn wie folgt: «Dottore, der gelehrte Pedant (stehende Charakterfigur), mit Maske, schwarzer Nase, roten Backen, meist mit Brille.» Man hat ihm die bolognesische Mundart gegeben, wohl weil Bologna die berühmteste medizinische Fakultät besass. So wie ihn das Lexikon beschreibt, so ist er auch, mehr oder weniger abgewandelt, in Porzellan dargestellt.

Abb. 31 zeigt eine italienische Doktorfigur aus unbemaltem Porzellan mit dem typischen grossen Hut. Sie ist im Brand leicht nach vorn gesunken. Doch sicher ist diese Stellung auch beabsichtigt. Wahrscheinlich ist er kurzsichtig – eine Eigenschaft, die damals durch vieles Bücherlesen bei Gelehrten häufig war. Die Figur ist versuchsweise der Vezzi-Fabrik in Venedig zugeschrieben worden, doch könnte sie auch Capo-di-monte-Porzellan der Frühzeit sein. Sie tauchte in England auf und befindet sich jetzt meines Wissens in den Vereinigten Staaten. Sie ist für mich eine der künstlerisch hervorragendsten Porzellanfiguren, die mir je begegnet sind.

Abb. 32 stellt eine Meissner Doktorfigur dar, die in mehreren Exemplaren bekannt ist. Die hier abgebildete befindet sich in der Sammlung der Hon. Mrs. Nellie Ionides. Ein weiteres Modell besitzt Judge Irwin Untermyer in New York. Der Arzt ist dargestellt im weiten Mantel und mit dem charakteristischen grossen Hut. Der Mund ist weit geöffnet, die Augen scheinen zu sprechen. Man glaubt, dass er den unglückseligen Patienten überreden will, sich seiner Heilmethode zu unterwerfen. In der Hand hält er wohl eine Büchse mit seiner Wundermedizin. Das Modell stammt von Kändler um 1738 und gehört zur Folge der

grossen Komödienfiguren. (Drei davon abgebildet bei Zimmermann, «Das Meissner Porzellan», Tafel 39.) Das Vorbild, sicher ein Kupferstich, ist mir nicht bekannt.

Abb. 33 zeigt die nach der vorhergehenden Meissner Figur angefertigte Chelsea Kopie des Doktors aus der ersten und für Figuren künstlerisch sehr guten Periode dieser Fabrik. Diese äusserst seltene Figur war ursprünglich in der Sammlung der Mrs. Radford und wurde 1943 bei Sotheby's versteigert. Gemarkt ist sie mit dem erhabenen Anker (raised anchor). Sie ist auf dem Einband von William King's «Chelsea Porcelain» goldgepresst dargestellt, und in diesem Spezialbuch über Chelsea auch abgebildet. Es handelt sich wahrscheinlich um dieselbe Figur, die im Auktionskatalog der Chelsea Fabrik von 1755 als «an Italian Doctor» erscheint und unter Lot 25 zusammen mit «a Chinese mask and a beggar» versteigert wurde. Entstanden dürfte die Figur zwischen 1750–55 sein. Ich finde die Kopie dem Original zwar technisch nicht gleich, das Gesicht aber wesentlich ausdrucksvoller und lebhafter. Die Figur ist im Brand stark gesunken. Auch diese Figur befindet sich meines Wissens jetzt in den Vereinigten Staaten.

In der «Histoire du Théâtre Italien» von Riccoboni, – 1727 veröffentlicht, – befinden sich 17 Stiche von Joullain, von denen viele als direkte Vorbilder für Meissner-, Fürstenberger-, Veilsdorfer und andere Porzellanfiguren gedient haben. Der Dottore ist hier zweimal vertreten, im «Habit de Docteur Ancien» und im «Habit de Docteur Moderne». Zweifellos hat der alte Dottore eine Figur beeinflusst, die Reinicke 1743–44 gefertigt hat und die wohl zu dem Satz gehört, der für den Herzog von Sachsen-Weissenfels gemacht wurde. Auch wird der Doktor mit grossem Hut, schwarzem Mantel, Schnurrbart und dem charakteristischen weissen Kragen gezeigt. Er erhebt den linken Arm. Diese Figur hat nicht die Stärke und die Kraft der in Abbildung 31–33 gezeigten, man sieht vielmehr den *Schauspieler* in entsprechender Haltung, im Gegensatz zu den drei Figuren, die so glänzend modelliert sind, dass man in ihnen den *Dottore* und nicht den Schauspieler zu sehen glaubt. (Abgebildet in «Festschrift Meissner Porzellan», Figur 83, ebenfalls in Honey, «Dresden China»

in einem besseren und grösseren Exemplar, Tafel XLII.) Mir scheint, dass die von Honey abgebildete Figur früher ist, vielleicht von Kändler, und dass die bei Berling abgebildete Figur von Peter Reinicke für den Herzog von Sachsen-Weissenfels nachmodelliert wurde. Auch dieses Modell hat Chelsea kopiert. Ein Exemplar befand sich auf der Chelsea Ausstellung 1924 und ist im Katalog unter Nr. 158 auf Tafel 11 abgebildet.

Dass auch Bustelli das Modell des Doktors aus der Folge seiner reizvollen Komödienfiguren nicht ausgelassen hat, wundert uns nicht. Die bei Hofmann, «Nymphenburger Porzellan», abgebildete Figur aus der ehemaligen Sammlung Rothberger, zeigt einen sehr eleganten Dottore mit grossem Hut, üblichem weissem Kragen und schwarzem, wenn auch nicht so umfangreichem Mantel. Er ist in tänzerischer Stellung und weist mit dem rechten Zeigefinger auf die Stirne. Verspottet er die Patienten, oder will er zeigen, wo seine Weisheit sitzt?

Eine sehr charakteristische Figur unseres Doktors hat Fürstenberg modelliert. Es ist ein Modell von Simon Feilner, das später in kleiner Form von Schubert nachgeformt wurde. Er ist in bewegter, schreitender Stellung, mit schwarzer Maske und über-grossem Hut, in der Hand hält er eine kleine Flasche. Man sieht, wie eindringlich er seine Patentmedizin anpreist. Eine solche Figur befindet sich im Victoria and Albert Museum und ist abgebildet bei Honey «German Porcelain», Tafel 50.

Charmant sind auch Kinderfiguren, meist mit nackten Beinen oder leicht bekleidet, die die Komödie der Erwachsenen wiederholen. So findet man Putten als Dottore gekleidet z. B. in Meissen und in Höchst. (Abgebildet bei Honey «German Porcelain», Tafel 31a.)

Es gibt wohl auch in andern Porzellanfabriken Doktorfiguren, vielleicht in Wien, Capo di Monte und Buon Retiro, aber sie sind mir nicht bekannt.

Kändler gebührt das Verdienst, als erster die Typen aus der Blütezeit der Commedia dell'Arte in Porzellan geschaffen zu haben. Die meisten Modelle der andern Fabriken basieren auf den Schöpfungen der Meissner Manufaktur.



Abb. 34: Dame mit Fächer und kussbandwerfender Kavalier. Meissen. Modelle von J.J.Kändler um 1736. Sammlung Kocher, Berner Historisches Museum. Cliché: Verein zur Erhaltung von Schloss Jegenstorf.



Abb. 35: Sitzender Chinese mit exotischem Vogel. Meissen. Modell von G.Fritsche, um 1725–30. Sammlung Kocher, Berner Historisches Museum, Bern. Cliché: Museum.

